

Begegnungsstätte

Neue Marburger Synagoge mit Festakt eingeweiht

Marburg. Zahlreiche Redner würdigten gestern Nachmittag die Einweihung der neuen Marburger Synagoge als ein Zeichen der Ermutigung für die Jüdische Gemeinde Marburg.

von Manfred Hitzeroth



*Amnon Orbach, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Marburg, freute sich gestern über die vielen Glückwünsche zur Einweihung der neuen Synagoge.
Foto: de Batselier*

„Unsere neue Synagoge zeichnet sich durch Bescheidenheit und Pracht aus. Sie vermittelt außerdem ein Gefühl von Wärme und Behaglichkeit“, freute sich Amnon Orbach, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Marburg zum Auftakt eines Rede-Marathons.

Nach dem durch eine große Freude und Begeisterung geprägten Einzug mit den Thora-Rollen am Freitag war der offizielle Festakt am Sonntag auch vor allem durch besinnliche und ernste Töne geprägt.

So erinnerte der Marburger Oberbürgermeister Egon Vaupel (SPD) an die Zerstörung der erst im Jahr 1897 eingeweihten Marburger Synagoge in der Universitätsstraße im November 1938, „als fanatisierte Marburger Bürger sie in Brand steckten“.

Vor dem düsteren Hintergrund der damals durch nationalsozialistische Gewalttaten geprägten Geschichte sei es um so erfreulicher, dass die wiedererstandene Jüdische Gemeinde in Marburg mit der Einweihung einer neuen Synagoge und auch eines Kulturzentrums nun ein neues Kapitel beginne.

„Wenn wir an die Zeit zwischen 1933 und 1945 denken, ist es nur folgerichtig, dass die Stadt Marburg und viele Bürger einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen dieses Projektes geleistet haben“, sagte Vaupel.

Die Stadt Marburg hat das Gebäude nach eigenen Angaben für 488.000 Euro gekauft und der Jüdischen Gemeinde überlassen. An der rund 720.000 Euro teuren Umgestaltung beteiligten sich Stadt, Land Hessen, Denkmalpflege und Spender.

Besonders erinnerte der Oberbürgermeister daran, dass in jeder Phase der Arbeiten Amnon Orbach „unermüdlich und unbeirrbar als guter Geist, dem keiner widerstehen konnte“, tätig gewesen sei.

An die lange Tradition der jüdischen Geschichte in Marburg erinnerte Salomon Korn, Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland. So habe es in Marburg bereits von 1333 bis zur Zerstörung 1552 eine Judenschule gegeben.

Nach der Zerstörung der Synagoge im Jahr 1938 und der anschließenden Vertreibung und Vernichtung auch vieler Marburger Juden habe es die Gemeinde viel Kraft gekostet, wieder an die Tradition anzuknüpfen.

Erst die Zuwanderung von Juden aus der ehemaligen Sowjetunion habe in den vergangenen Jahren wieder zum Aufschwung der Jüdischen Gemeinde in Marburg beigetragen.

Korn hofft, dass die neue Synagoge in Marburg weder ein Tempel noch eine Synagogenkirche und erst recht kein Museum wird. „Sie soll sich füllen mit Menschen, die sich hier zu Hause fühlen“, meinte der Vertreter des Zentralrats der Juden.

Rabbiner Avraham Nussbaum von der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden machte klar, dass eine Synagoge ein Lehr- und Gebetshaus, aber auch ein Versammlungshaus darstelle.

An den Wandel in der Funktion der jetzigen Synagoge erinnerte Professor Alfred Jacoby vom Landesvorstand der Jüdischen Gemeinden in Hessen. Gebaut worden war das Haus in den 20er Jahren als Sitz der AOK. „Früher hatten die Krankenkassen hier ihren Sitz, heute betet man hier zu Gott“, so Jacoby.

Ihre Verbundenheit und Freundschaft mit Amnon Orbach, dem Oberhaupt der Jüdischen Gemeinde, betonten Pröpstin Elisabeth Schönborn und Dekan Hartmut Wöllenstein für die Evangelische Kirche sowie Monsignor Bernhard Klatt (Bistum Fulda).

Als evangelischer Vorsitzender der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit freute sich Altbischof Dr. Christian Zippert besonders über die Einweihung. Er nannte das „wundersam verwandelte Gebäude“ ein „neues, schönes Haus Gottes in Marburg“.